

## Elftes Kapitel.

### In der Heimat. Rückkehr nach Mexiko.

„Wirst du für immer bei uns bleiben, Franz?“ fragte mein Vater, als wir abends beim Nachtessen saßen. „Du hast nur ganz kurz geschrieben, daß du in der nächsten Zeit nach Wien kommen wolltest.“

„Ich kann nur wenige Monate mich hier aufhalten, lieber Vater,“ erwiderte ich. „Wenn auch der Ingenieur Gruber, sowie mein alter Freund Juan vollkommen zuverlässige Männer sind, so handelt es sich bei dem Betriebe unseres Bergwerkes doch um zu bedeutende Interessen, als daß Karl und ich längere Zeit abwesend sein könnten. Wir beschäftigen jetzt über sechshundert Mineros und andere Arbeiter, die einen Wochenlohn von über viertausend Dollars, das sind fast zehntausend Gulden, an jedem Samstag ausbezahlt bekommen, die Gehälter der Beamten, die Unterhaltungskosten der Maschinen gar nicht mitgerechnet; außerdem müssen wir jeden Monat für mehrere tausend Dollars Quecksilber ankaufen, das zum Schmelzen des Erzes gebraucht wird. Du bist ja selbst Geschäftsmann, Vater, und weißt daher, daß es selbst für reiche Leute zuweilen schwierig ist, größere Summen in barem Gelde zu beschaffen, kannst dir also leicht vorstellen, mit welchen Schwierigkeiten wir zuweilen zu kämpfen haben, besonders in einem Lande, dessen Handels- und Verkehrsverhältnisse bei weitem nicht so geordnet sind wie hier.“

„Franzerl,“ unterbrach meine Schwester Gisela unser Gespräch, „verstehst denn dein brauner Freund kein Wort deutsch? Ich habe ihn schon ein paar Mal angeredet, er hat mich aber nur sehr freundlich angelächelt, ohne zu sprechen.“

„Nein, Schwesterchen, mein guter Pepe versteht nur spanisch.“

„Dann kaufe ich mir morgen eine spanische Grammatik,“ rief Gisela aus; „ich möchte so gerne mit dem Manne mich unterhalten, der alle die Jahre so treu an dir gehangen hat.“

Ich hatte meinen Eltern gesagt, daß der Indianer nicht eigentlich als mein Diener zu betrachten wäre, worauf sie eingewilligt, ihn mit uns speisen zu lassen.

Nach dem Essen schickte ich Pepe in mein Zimmer, um einen großen Koffer herabzuholen, in dem die für die Meinigen bestimmten Geschenke enthalten waren.

Meine drei Schwestern waren ganz außer sich vor Entzücken über die mexikanischen Kostüme, liefen sofort mit denselben in ihr Zimmer und erschienen nach einer halben Stunde wieder. Ich muß gestehen, daß die Mädchen ganz allerliebste in der kleidsamen Tracht aussahen; nur mit dem Fächer verstanden sie nicht so graziös umzugehen, wie ich es namentlich bei den Damen des Don Antonio so oft bewundert hatte. Ich überreichte ihnen dann die in Mexiko gekauften Schmuckfachen, die zu dem Kostüme gehörten, was die Freunde der hübschen Mädchen auf den Gipfelpunkt brachte. Nur mit Mühe gelang es meiner